

schnüß

ISSUE
1. bis 15.
2008.02

Das Bonner Stadtmagazin



Bonn ganz unten

Kinderland ist abgebrannt...

RS VITALIS
Live Music als Theater
- Die rechte Kracht
in Stadtrat



The Bonnas
Kölle, Körperhaus, Stadtwerk B. Z.

G-Love & Special Sauce
Köln, MC B. Z.



DANCEFLOOR
Die Besten Events
Bonn ★ Köln

LITIK • MUSIK • FILM • THEATER • KUNST • LITERATUR • HEINRICH • TERMINE



Foto: Christoph Papsch

DIE KUNST DER FUGE

ZU GAST IM WOHNRAUMSTUDIO JOHANNES KRINGS

Ich sitze auf einem gemütlichen Sofa neben einem Rauhaardackel in einem Raum vollgestopft mit CD-Playern, Plattenspielern, Kopfhörern und Lautsprecherboxen aller Größen und Formen und lasse mir erklären: »Es geht nicht um Technik. Es geht nur um Musik.«

Der Mann, dem die Boxen, CD-Player, Plattenspieler und so weiter gehören, ist ein Bonner Original mit Oldtimer-Citroen und preisgekröntem Garten. Sein Name: Johannes Krings. Der Inhaber des stilvoll eingerichteten Wohnraum-Studios in der Südstadt verkauft im Parterre seiner Jugendstilvilla nicht Boxen, sondern, wie er sagt, Musik.

Musik-Kultur, um genau zu sein. Die Technik, das ist bloß ein Kommunikationsmittel, ein Übersetzer für diejenigen, die Musik so hören wollen, wie sie wirklich ist: Rein und nicht verfälscht durch das Zittern, Vibrieren und Hinterherhinken herkömmlicher Audiosysteme – und mögen diese auch noch so teuer sein. Und wirklich: In der Hifi-Branche sind die Preisgrenzen nach oben offen: Tausche Immobilie gegen Designer-Komponenten-Anlage. Im Vergleich dazu sind Johannes Krings' Preise – bis zu 50.000 Euro die Box – geradezu Peanuts.

Ich kann mir weder vorstellen, Immobilien gegen herkömmliche Hifi-Systeme zu tauschen noch 50.000 Euro für eine so genannte Aktiv-Box auszugeben, selbst wenn ich sie hätte. Nun, es

gibt auch preiswertere Varianten, werde ich beruhigt, und die verkaufe er auch gebraucht.

Realistischere Summen kommen auf den Tisch, 2000, 3000 Euro, aber es geht ja immer noch nicht um Technik und folglich auch nicht um Geld, sondern um Musik. Die Hifi-Branche stampft Musik zum Einheitsbrei ein, ob Mozarts Kleine Nachtmusik oder die Toccata von Bach. Selbst die Beach Boys bleiben nicht verschont, und mir dämmert's, dass der Mann irgendwie Recht hat:

Zugegeben, auf meiner heimischen Hifi-Branchen-Einheitsbrei-Anlage klingt besagtes Bach-Meisterwerk, verglichen mit der Live-Version aus dem Kölner Dom zur Mitternachtsmette, irgendwie blass, gestaltlos, diffus. Das ist anstrengend, weil das Gehirn aus den Bruchstücken, die herkömmliche Boxen-Systeme vom Opus übrig lassen, eine Gesamtgestalt zusammenbasteln, also »Rechenarbeit« leisten muss, wie Herr Krings das nennt. Und weil das Hirn diese Anstrengung erbringen muss, gelangt die Musik nicht dorthin, wo sie hingehört: Direkt ins Herz nämlich.

Was übrig bleibt ist ein, womöglich gefälliger, auf jeden Fall aber schwacher Abklatsch dessen, was die Musik war, als sie aufgenommen wurde: Ein Klang-Raum, eine Kathedrale der Kadenzten, eine Zitadelle der Tonfolgen, eingestampft zur Plattenbausiedlung

Apokalyptische Zustände, wenn sie denn zuträfen, denke ich, noch immer auf dem Sofa ne-

ben dem Rauhaardackel sitzend. Wenn das wahr wäre, dann wäre Herr Krings, der weltweit einzige Händler von Aktiv-Boxen, sozusagen eine musikalische Erlösergestalt. »Mir geht's nicht ums Verkaufen«, nickt dieser. »Hier geht's um Erkenntnis. Ich will den Leuten zeigen, was Musik-Kultur ist, was Musik bedeutet, was sie bisher verpasst haben.«

An dieser Stelle werde ich aufgefordert, vom Sofa aufzustehen und in den hinteren, kleineren Raum – mit Blick auf den preisgekrönten Garten – zu folgen, mich erneut zu setzen und zuzuhören. Herr Krings legt eine CD ein (die verkauft er nämlich auch: In seinem Angebot befinden sich über 2000 Titel der Jazzlabels ECM und Blue Note sowie CDs von Winter & Winter), und ich werde Zeuge dessen, was ich bisher verpasst habe: Keith Jarrett spielt Schubert. Und zwar direkt vor mir. Drei Minuten lang gehe ich ein ins Musik-Nirvana. Jarrett spielt mit disziplinierter, strenger, doch leidenschaftlicher Präzision, keine Nuance, kein Zwischenton wird mir vorenthalten. Es ist alles da. Weiter geht es mit russischen Chorgesängen, deutschen Schlagern der zwanziger Jahre und dem Soundtrack zu Dead Men Walking.

»Was Musik betrifft, sind unsere Sinne betäubt«, wirft Herr Krings zwischendurch ein. Und tatsächlich: Es ist, als liefe man taub, blind und ohne Tastsinn durch die Welt, bis man durch diese Boxen erweckt wird. Ich stimme ihm vorbehaltlos zu: Es ist die reine Wahrheit.

Man kann sie entdecken, und noch mehr, denn Herr Krings reicht auch den guten spanischen Tropfen dazu. Jeden Samstag von 10.00h – 15.00h, ist offener Tag, ansonsten gibt es Ars Vivendi auch nach telefonischer Terminabsprache.

[KARINA MIRONI]

www.johannes-krings.de

Wohnraumstudio Bonn, Kaiserstraße 71